

Umgang mit demenzkranken Menschen

Dr. phil. Xenia Vosen-Pütz, Psychologin, Gerontologin, Soziologin, Erziehungswissenschaftlerin, ehemals betroffene Angehörige und seit 1992 Leiterin des Pflegeheims Ipf-Hof in Bopfingen

Umgang mit demenzkranken Menschen war Thema des gemeinsamen Vortragsabends der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg und der Alzheimer-Beratungsstelle der Ev. Gesellschaft am 6. April 2005. Dr. Xenia Vosen-Pütz stellte anhand von fünf Alltagssituationen sehr anschaulich die komplexe Situation von Menschen mit Demenz und der Menschen, die sie pflegen, dar. Sie analysierte diese Alltagssituationen sehr genau, wohl wissend und immer wieder darauf hinweisend, „dass es gerade in der Pflege von Menschen mit Demenz keinen Königsweg gibt.“ Für schwierige Alltagssituationen mit Demenzkranken gibt es ebenso viele Lösungsansätze wie Erkrankte. Es gilt, den für alle Beteiligten besten Weg, der oft auch einen Kompromiss darstellt, herauszufinden. Oft muss das „kleinere Übel“ gewählt werden, weil die ideale Lösung nicht umzusetzen ist.

1. Alltagssituation:

Die Sprache geht verloren. Bestimmte Abläufe und Prozesse können nicht mehr benannt werden. Redewendungen werden vom Erkrankten nicht mehr verstanden. Für den Erkrankten ist diese Situation schlimmer als für einen Mitteleuropäer ohne Fremdsprachenkenntnisse in China sich zu bewegen, denn oft verstehen Menschen mit Demenz auch Mimik und Gestik der Pflegeperson nicht mehr. Damit befinden sich Erkrankte in einem Zustand der Hilflosigkeit, Traurigkeit, auch Bedrohlichkeit, gerade auch wenn ihnen in dieser Situation jemand zu nahe kommt.

Beispiel:

Ein Mensch mit Demenz wird aufgefordert, aufzustehen.

Lösungsansatz:

- Nicht im Stehen mit dem sitzenden Erkrankten sprechen, sondern sich neben den Erkrankten knien und sich auf seine Ebene begeben
- Gesprochenes mit Gestik unterstützen (selber als Pfleger in die Knie gehen, um beim Aufstehen zu helfen)
- Tendenz zur Nachahmung ist bei vielen Erkrankten noch vorhanden, daher gewünschte Bewegung (z.B. Aufstehen) vormachen
- Nicht zu nahe an den Erkrankten herantreten, Abstand berücksichtigen
- In das Gesichtsfeld des Erkrankten treten, damit der Pfleger wahrgenommen wird
- Es gilt die Devise: Muss es **überhaupt** gemacht werden ? Muss es **jetzt** gemacht werden ?

2.Alltagssituation

Die Bedeutung der Dinge geht verloren.

Beispiel:

Ein Mensch mit Demenz weiß nicht mehr, was man mit einem Trinkglas macht, weiß nicht mehr, dass man daraus trinkt. Die Bedeutung des Wortes Glas ist nicht mehr präsent.

Wie resigniert der Erkrankte in dieser Situation reagiert, hängt auch mit von seiner Vorgeschichte ab. Oft fängt er in dieser Phase an, Dinge herum zu räumen, heraus zu räumen, zu verräumen, seine „eigene Ordnung der Dinge“ zu schaffen.

Lösungsansatz:

- Schongebiet schaffen: hier kann man noch etwas räumen ohne Schaden
- z.B. einen Korb mit Tennissocken ordnen: Socken zusammen räumen, auch wenn diese Ordnung nicht unserer Ordnung entspricht.

3.Alltagssituation:

Die Bedeutung der Abläufe geht verloren.

Beispiel:

Die Reihenfolge der Abläufe beim Toilettengang werden nicht mehr richtig zugeordnet oder das Essen steht vor dem Menschen mit Demenz und er weiß nicht, was er nun tun soll. Die Pflegenden werden in dieser Situation manchmal ungeduldig und der Erkrankte äußert immer wieder: „Ich weiß nicht, immer schimpfen alle mit mir!“.

Lösungsansatz:

- Zur Nachahmung anregen: z.B. beim Essen als Pflegender gegenüber sitzen, mit der gegenüberliegenden Hand (nicht spiegelverkehrt, da dies der Erkrankte oft nicht mehr umsetzen kann) essen.
- Wenige Wörter verwenden (kauen, schlucken), damit der Erkrankte merken kann, was gemeint ist. Wörter wie „kauen“ und „schlucken“ selber vormachen beim Sprechen.

4.Alltagssituation:

Im Türrahmen, an der Ampel oder mitten auf der Straße bleibt der Erkrankte unvermittelt stehen und geht keinen Schritt weiter.

Ursache für dieses Verhalten kann nachlassendes räumliches Sehen sein, die Angst vor Raum und/oder Tiefe (die dann scheinbar unendlich ist) nimmt zu. Gefühlsmäßige Dinge werden aber noch abgespeichert, d.h. solche Ängste werden behalten.

Lösungsansatz:

- Entspannen der Pflegeperson, Ruhe bewahren (überträgt sich dann oft auf die Menschen mit Demenz)
- den Erkrankten berühren
- Wegstrecken ändern, wenn dieses Verhalten oft vorkommt an bestimmten Stellen
- Zuhause nicht mehr vorwärts die Treppen heruntergehen, sondern rückwärts, um die „Tiefe“ hier zu durchbrechen

5.Alltagssituation:

Fragen oder Satzfragmente werden ständig wiederholt:

z.B. „Welcher Tag ist heute?“ oder „Feuer, Feuer, Hilfe, hilft denn keiner?“.

Oft steckt hier der Wunsch nach Zuwendung dahinter oder eine falsche Koppelung im Gehirn, die den Menschen mit Demenz immer wieder dieselbe Frage oder denselben Wortlaut sagen lässt.

Lösungsansatz:

- Versuch, die Wortfolge zu reduzieren durch Ablenkung und/oder Zuwendung
- Jedoch ist der Pflegende auch nur ein Mensch und es gilt immer zu bedenken, dass wir genauso verpflichtet sind, Zuwendung zu geben wie Grenzen zu setzen!

Christine Funke, Redaktionsteam